



(Foto: Archiv Heimatverein)

Hüttenhospital

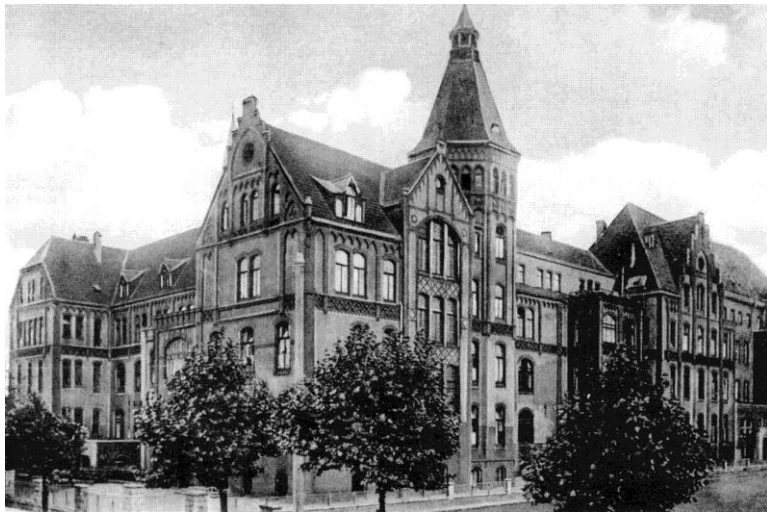
Am 14. Januar 1858 wurde das erste Krankenhaus in Hörde eingeweiht. Es verfügte über 17 Betten und befand sich in der Straße „Am Remberg“.

Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein hatte sich dazu entschlossen, um eine schnelle und sichere Versorgung von Verunglückten und Verletzten sicher zu stellen. Schon im ersten Jahr wurde die Zahl der Betten auf 32 erhöht. Die Einrichtung war sehr bescheiden, letztlich bestand die Therapie aus Ruhe und Pflege. Bereits kurz nach Erfindung der Röntgenröhre schaffte das Krankenhaus 1900 ein solches Gerät an.

Die Fortschritte in der Medizin ließen das Haus schnell aus allen Nähten platzen. Daher wurde in den Jahren 1911 und 1912 ein neues Hüttenhospital in der Straße „Am Marksbach“ errichtet. Es war für 150 Patienten geplant und wurde auch für Werksfremde geöffnet. Das Haus verfügte über Operationssäle, ein Laboratorium und ein Kreißzimmer für Gebärende.

Im 2. Weltkrieg wurde das Krankenhaus durch Bomben schwer beschädigt. Nach 1945 erfolgten mehrere umfangreiche Baumaßnahmen und eine Erhöhung der Bettenzahl.

In den 1960er-Jahren wird es als ortsnahe Krankenhaus der Grundversorgung anerkannt. 1987 wird eine zukunftsweisende Abteilung „Geriatric“ eingerichtet. Seit Aufgabe der Chirurgie verfügt das Haus bis heute über eine medizinische und geriatriche Abteilung und wird seit 2015 von der Viactiv-Krankenkasse betrieben.



(Foto: Archiv Heimatverein)

Krankenhaus Bethanien

Auch die beiden evangelischen Gemeinden in Hörde, es gab zu dieser Zeit eine lutherische und eine reformierte Gemeinde, nahmen sich der Problematik an.

Zwei Schwestern waren es, die als Akt ihrer christlichen Nächstenliebe die Einrichtung eines ersten ev. Krankenhauses in Hörde ermöglichten.



Adolphine Wallrabe
* 30.4.1817



Henriette Wallrabe
* 8.7.1811

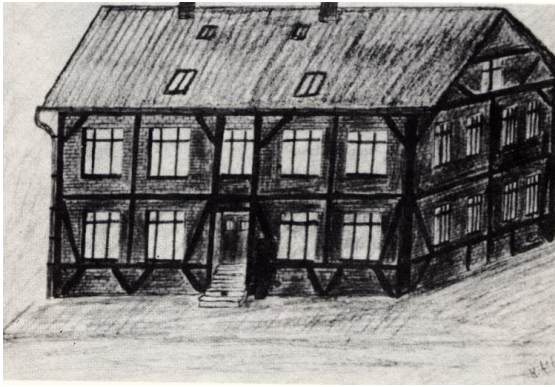
(Fotos: Krankenhaus Bethanien 1865-1955)

Sie stammen aus der Familie Wallrabe, die 1840 den Fürstenberger Hof gekauft hatte.

Die beiden Schwestern machten eine großzügige Zuwendung an die ev. Gemeinden, so dass 1865 in der Weingartenstr. 5 ein Haus gemietet und notdürftig als Krankenhaus „Bethanien“ hergerichtet werden konnte. Das Haus war schnell belegt, vornehmlich mit Verwundeten aus dem Bergbau.

Ein Jahr später brach nach dem preußisch-österreichischen Krieg auch in Hörde die Cholera aus. Alle Betten wurden nun für die an Cholera Erkrankten benötigt. Doch das reichte nicht.

In der „Arche“, einer städtischen Notunterkunft in der Graudenzer Straße, versorgten unausgebildete Kräfte die Schwerkranken. Über 300 Menschen starben Hörde an der Seuche.



„Arche“

(Bild: Karl Alt)

Von Anfang an und besonders während der Cholera-Epidemie war das Haus in der Weingartenstraße viel zu klein. Um mehr Hördern helfen zu können, war eine Vergrößerung des Bethanien erforderlich. Mit Hilfe weiterer Spenden und Grundstücksschenkungen der Wallrabes konnte bereits 1867 mit dem Bau eines neuen Krankenhauses an der Friedrichstraße (Aldinghofer Straße 13) begonnen werden. 1869 wurde das neue Haus bezogen.

1902 entschloss sich die ev. Gemeinde für einen Neubau an der Virchowstraße. 1905 konnte das neue Bethanien dort mit der Arbeit beginnen. 110 Betten standen zur Verfügung. Es folgten mehrere Erweiterungen bis auf 250 Betten.

Der 23. Mai 1944 und der 12. März 1945 waren schicksalhafte Tage für das Haus. Bei Luftangriffen wurde das Haus so stark beschädigt, dass alle Kranken entlassen werden mussten.

Die folgenden Jahre waren vom Wiederaufbau der zerstörten Flügel geprägt.

In den 1990er-Jahren wurde das Bethanien umfassend modernisiert. Doch die Krankenhausfinanzierung wurde immer schlimmer. Im Frühjahr 2012 übernahm die Ev. Stiftung Volmarstein zu 100% die Geschäftsanteile. Aus dem Bethanien wurde die Ortho-Klinik.

Nach nur 11 Jahren wird im Februar 2023 das Aus für die Ortho-Klinik verkündet.



(Foto: Archiv Heimatverein)

St. Josefs-Hospital

Aufgrund des großen Bedarfes an Krankenhausbetten und der leidvollen Erfahrungen während der Cholera-Epidemie begann auch die katholische Stiftsgemeinde mit dem Bau eines Krankenhauses. Zunächst versorgte man 1867 die Kranken in einem gemieteten Haus. Es hatte 10 Betten. 1869 konnte der Grundstein für ein neues St. Josefs-Hospital gelegt werden, das über 70 Betten verfügte und 1870 eröffnet wurde.

1896 platzte das Haus aus allen Nähten, so dass sich die Stiftsgemeinde 1911 für einen Neubau mit 250 Betten entschied. Nach dem 1. Weltkrieg und der schwierigen Zeit der Inflation folgten Erweiterungen und Modernisierungen entsprechend den Fortschritten in der Medizin. Im 2. Weltkrieg wurde das Haus zwar in Mitleidenschaft gezogen – zeitweise musste es evakuiert werden – aber die Schäden hielten sich in Grenzen.

Die Wiederherstellung endete mit einem großen Anbau im Jahr 1951. Es verfügte jetzt über 300 Betten.

Ab 1960 begannen Erweiterungen und der Abriss alter Gebäudeteile. Das St. Josefs-Hospital entwickelte sich zum größten Hörder Krankenhaus mit Krankenpflegeschule und einer urologischen Abteilung.

1993 konnte ein Neubautrakt mit einer interdisziplinären Intensivstation fertiggestellt werden.

Die Rahmenbedingungen der Sparpolitik im Gesundheitswesen führten letztlich zur Gründung der St. Lukas-Gesellschaft, die die Krankenhäuser in Castrop, Dortmund-West und Hörde umfasst.

So konnte das St. Josefs-Hospital in Hörde stetig modernisiert und für die Zukunft gerüstet werden. Heute verfügt es über OP-Einrichtungen vom Feinsten und ein Robotik-Zentrum.